

5999 MAR 19 1935

2  
X

# Deutschlands Fauna

in

Abbildungen nach der Natur  
mit Beschreibungen.

---

von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede der botanischen Gesells-  
schaft in Regensburg.

---

III. Abtheilung.

Die Amphibien.

2. Heft.

---

Mürnberg,

gedruckt auf Kosten des Verfassers.

1799.

H. H.



LACERTA agilis.

Kleinäugige Eidechse.

Gemeine Eidechse.

Alle Füße fünffingerig; scharfflauig; der Schwanz mit linienförmigen Schuppen geringelt; die Hinterschenkel unten mit einem warzigen Kiele.

Lacerta agilis, Linn, Syst. Nat. ed. XIII. Tom. I. p. 1070.

Die grüne Eidechse. Goeze Europ. Fauna. 7. Band. p. 144. n. 2.

Seps muralis Laurenti synopsis reptilium. p. 162.

— viridis Laur. syn. rept. p. 175.

— terrestris Laur. syn. rept. p. 166.

— stellatus Schrank Fauna Boica. I. B. p. 286.

In der Recension über Schrank's Fauna boica werden bei Anführung der grünen Eidechse folgende Synonimen in einer Parenthese beigezsetzt: Seps sericeus, stellatus, agilis, viridis. Ich unterschreibe diese gleichbedeutenden Namen alle bis auf den ersten. Laurenti's Seps sericeus ist, wenn man auf die Wörter in der Diagnose: cute laxa delicatissima; tenerrima subsquamulata, achtet, und sie mit der Abbildung, die, — wenn sie richtig ist, — vorne nur vier Zehen hat, vergleicht, so wird man wohl nicht mehr zweifeln, daß es eine ganz andere und wahrscheinlich Schrank's Waldeidechse ist.

Unsere Eidechse ist hier im Nürnbergischen,



so wie auch in Bayern sehr gemein, und verdient daher, wenigstens in diesen beiden Ländern, den Namen der gemeinen Eidechse. Außerdem ist sie noch in Thüringen und in den wärmern Gegenden von Europa, und wie es scheint, auch in beiden Indien und auf den Inseln der Südsee zu Hause. Da ich im vorigen Jahre alle Eidechsen, die mir unter die Hände kamen, untersuchte, und meine darüber gemachte Bemerkungen mir nicht ganz unwichtig scheinen: so will ich sie hier getreu mittheilen.

Alle Eidechsen, welche ich fand, hatten entweder grüne Seiten und einen braunen Scheitel, Rücken und Schwanz, und dies waren allemal, wenn ich sie zergliederte, Männchen; oder sie waren röthlichgraubraun mit einem grüngelben Unterleibe, diese enthielten allemal den Eierstock und waren also Weibchen. Da nun Hr. Sturm beide hier abgebildete, und mit meiner Beschreibung übereinstimmende, Exemplare im Frühjahr beisammen antraf, die also wahrscheinlich sich begatteten; so scheint es ausgemacht zu sein, daß es eine und dieselbe Art (species) ist, welche sich mit einander fortpflanzen und ihres Gleichen hervorbringen und nur bloß durch das Geschlecht (sexus) und die Farbe unterschieden sind. Nach dieser Voraussetzung sieht das Männchen so aus:



Die Länge beträgt 5 Zoll auch oft etwas darüber. Scheitel, Rücken, der ganze Schwanz und die untere Seite der Hinterschenkel, das ganze Schienbein und der Fuß desselben, sind röthlichgraubraun; der Rücken hat viele unregelmäßige, dunkelbraune Flecken, welche wieder gelblichweiße Strichelchen und Punkte einschließen; die Vorderfüße, obere Seite der Hinterschenkel, beide Seiten des Kopfes und des Rumpfes schön grün, an letztern mit einer Reihe gelber, fast sternförmiger, und mit einem schwärzlichen Ringe eingeschlossener Flecken und überdies, so wie der ganze Unterleib mit schwarzen Punkten versehen.

Der Scheitel hat große Padden, welche in Ansehung ihrer Form und Lage von denen des Weibchens abweichen und regelmäßiger sind; die Schuppen des Rückens und der Seiten des Rumpfes und Halses sind fast rund und wie Gürtel aneinandergereiht; die Schuppen am Schwanz sind linienförmig, und laufen in lauter Ringen um den ganzen Schwanz herum. An der untern Kinnlade befinden sich bei beiden Geschlechtern ebenfalls eine Anzahl großer und kleiner Schilder, welche eine am Grunde tief eingeschnittene, herzförmige Figur bilden. Die Halsringschuppen unterscheiden sich ebenfalls durch ihre Größe, und sind



nur an einer Seite, an der hervorragenden, mit kleinen Schuppen versehenen Haut befestigt, und zugerundet. Die Bauchschuppen sind groß und rautenförmig. Den After bedeckt eine einzige große Schuppe. Die Hinterschenkel haben bei beiden Geschlechtern eine Reihe schwieliger Warzen, welche Schrank den Kiel nennt, woran ich aber keine schwarzen Punkte, die eben dieser Naturforscher anmerkt, an den beiden Exemplaren, die ich vor mir habe, fand. Alle Füße sind fünfzehig und mit spizigen, braunen Nägeln versehen, die vierte Zehe an den Hinterfüßen ist allemal die längste. Der Stern im Auge ist goldglänzend, der Seher schwarz; die Zähne sehr klein und borstenförmig. Schrank sagt, daß sich die erdgraue Farbe, die das Thier im Frühjahr hat, in ein schönes blühendes Grün verwandle, aber alles übrige bleibe, daß aber darum die Eidechse noch nicht *Laurenti's Seps viridis* sei.

Da ich im vergangenen Sommer kein einziges ausgewachsenes Männchen, sondern lauter Weibchen erhalten habe; so kann ich diese Behauptung weder bestätigen noch sie für ungegründet erklären. Es scheint aber auch das Alter einer Veränderung unterworfen zu seyn; wenigstens fand ich im Julius ein kleines und wahrscheinlich noch junges 4 und nicht ganz  $\frac{2}{5}$



Zoll pariser Maaß langes Männchen, welches von dem abgebildeten abwich und folgende Zeichnung hatte:

Der ganze Oberleib und die obere Hälfte des Schwanzes, so wie die Seiten des Rumpfes oberhalb der Schenkel, braun; auf der Mitte des Rückens einen dunkelbraunen Längsstreifen, der bis an das Ende des Schwanzes fortläuft; neben diesen zwei hellere Streifen mit weißen Strichelchen versehen, die beinahe an die Schwanzspitze reichen. Die beiden Seiten des Oberleibs sind mit ziemlich regelmäßigen, dunkelbraunen, runden Flecken versehen, deren jeder einen weißen Punkt hat. Der Unterleib grüngelb, am Kinne am gelbsten; die Füße oben braun, mit dunkelbraunen Flecken versehen, welche weiße Punkte haben; unten hell röthlich braun, eben so der Schwanz. Im übrigen stimmte sie mit unsern Eidechsenmännchen überein und hatte auch den Kiel an den Hinterschenkeln.

Die Weibchen waren  $5 \frac{1}{5}$  Zoll und  $4 \frac{4}{5}$  Zoll pariser Mß lang.

Die Grundfarbe des ganzen Oberleibs und des Schwanzes ist röthlichgraubraun, hie und da ins Grünliche schielend; der Rücken und die Seiten des Rumpfes über den Füßen haben der Länge nach zwei helle und drei dunkelbraun-



ne Streifen, welche letztere auf dem Schwanz  
ze in drei dunkelbraune Linien auslaufen und  
fast bis an das Ende desselben reichen; die dun-  
kelbraunen Streifen sind mit schwarzbraunen  
unregelmäßigen Flecken versehen, welche von  
weißen Strichelchen durchschnitten werden;  
der ganze Unterleib grüngelb, an der untern  
Kinnlade lebhafter, und auf ieder Schuppe, so  
wie beim Männchen, mit kleinern und größern  
schwarzbraunen Punkten bestreut; die Vorder-  
füße unten gelb, oben röthlichgraubraun, mit  
schwarzen Punkten, die hintern von eben die-  
ser Farbe, unten hellröthlichgrau, am After  
lebhafter.

Der ganze Kopf ist wie beim Männchen py-  
ramidenförmig. Oben zählte ich an einem  
Weibchen 19 ungleichseitige, und mit sehr klei-  
nen Punkten versehene, regelmäßig aneinander  
anschließende, größere und kleinere Schilder.  
Alles übrige ist wie beim Männchen.

Diese Eidechse hält sich gerne unter Hecken  
und Gesträuchen in Laub und Moos, unter al-  
ten Steinhaufen, Mauern, an Gräben, Schanz-  
zen und Rainen, sowohl in dem freien Felde  
als in den Wäldern auf. Sie sonnet sich sehr  
gerne, daher man sie auch auf Rainen liegend  
antrifft, welche der großen Sonnenhize ausge-  
setzt sind. In ihren Bewegungen zeigt sie ei-



ne große Behendigkeit und macht mit dem Schwanze allerlei wellenförmige Bewegungen, wobei sie mit den Augen funkelt, und wenn sie einen Feind zu bemerken glaubt, entweder augenblicklich unter das Laub, Moos, und in Löcher flieht, oder wenn es eine Fliege, Spinne oder ein anderes Insect ist, wie ein Pfeil auf dasselbe schießt, es mit dem Maul ergreift und verzehrt, wobei ihr ihre breite, mit vielen kleinen, kaum merklichen Erhabenheiten versehene Zunge sehr zu statten kommt.

Vor dem Menschen ist sie eben nicht sehr scheu, man kann sie daher, wenn man nur behende genug ist, leicht mit den Händen, oder dem Hut, oder auch mit einem Schmetterlingshaken fangen. Sie fressen sogar in Gegenwart des Menschen, wenigstens erzählte mir ein glaubwürdiger Freund, daß er einer Eidechse eine Libelle auf das Gras vorwarf, welcher sie das eine Auge ausfraß und an ihr in seiner Gegenwart sog.

Es sind unschuldige Tierchen, die sich sogar zahm machen lassen und im Zimmer herumlaufen. Sie beißen zwar zuweilen, allein ihr Biß ist, da sie weder Gift in sich, noch Stärke genug in ihren Kinnladen haben, völlig unschädlich und läßt weder eine Spur von einer Wunde noch Schmerzen zurück. Ihr Schwanz bricht



leicht ab und bewegt sich nachdem er vom Rumpfe getrennt ist, noch eine Zeitlang. **Donndorf** sagt, daß sogar, wenn man ihn der Länge nach spaltet und er noch am Rumpfe bedindlich ist, aus jedem Theil ein ganzer Schwanz, und also das Thier zweischwänzig wird.

Sie haben ein zähes Leben und können eine sehr lange Zeit und bei sechs Monathe ohne Nahrung leben. Gibt man ihnen feuchtes Moos, etwas Erde und zuweilen einige Insekten in einem Glase; so kann man sie über Jahr und Tag haben.

Sie sind, wie ich schon gesagt habe, nicht giftig, und werden noch dazu dadurch wohlthätig, daß sie das feinste und versteckteste Gift anderer Thiere aus dieser Classe verrathen, denn sie sterben unter Krämpfen des ganzen Leibes, wenn sie von einem giftigen Thiere gebissen, oder dergleichen selbst zu beißen gezwungen werden.

Bei kalter Witterung begeben sie sich in hohle Bäume, Mauerlöcher und in Höhlen unter der Erde, wo sie ihren Winterschlaf abwarten, der nach der Beschaffenheit des Klimas und der Jahreszeit kürzer oder länger dauert. Vorher häuten sie sich erst. Eben dies geschiehet auch im künftigen Frühjahre, wenn sie von ihrer



Erstarrung wieder erwachen, ehe sie sich begatten. Die neue Haut ist der alten abgelegten überall so gleich, daß kein Punkt, kein Fleck daran fehlt\*).

In dem Magen eines Weibchen fand ich mehrere Johanniskäferchen (*Melolontha horvicola*). Außer diesen fressen sie aber auch noch allerhand andere Insecten. Sie machen sich auch an Frösche, und verzehren sogar ihre eigene oder andere Junge. Bechstein fand in einer geöffneten Eidechse eine erst kürzlich verschlungene, junge Eidechse von ihrer oder einer andern Art, die noch lebte und wieder fortkroch.

Ihre Fortpflanzung geschieht zu Ende des Aprils, oder auch wohl erst im Mai, nachdem die Witterung beschaffen ist. Die Begattung dauert nur einen Augenblick. Bei dem hellsten Wetter und an Orten, die von der Sonne am meisten beschienen werden, geht das Männchen dem Weibchen nach, und wenn es dasselbe erreicht, so begattet es sich mit ihm; aber diese Vereinigung ist sehr kurz, und sie trennen sich wieder eben so geschwind. Das Weibchen legt fünf bis acht, auch wohl mehrere schmutzig weiße, stumpfe eirunde Eier, die eine lederartige Haut haben, und beinahe von der Größe der Sperlingseier sind\*\*), an sonnensreiche Orte, mehrentheils gegen Mittag, in

---

\*) Nach Goetze. Diese standhafte Gleichheit der Farben wird aber wohl nur bei Erwachsenen statt finden. Siehe oben die Beschreibung eines jungen Männchens.

\*\*) In einem Weibchen fand ich 6 Bohnengroße gelbweiße Eier, die aneinander hingen.



Sand, oder zwischen Steine, auch wohl mitten unter die schwarzen großen Ameisen, die sie aber nicht angehen.

Die Eier haben die besondere Eigenschaft, daß sie eine Zeitlang im Finstern leuchten, und zwar so helle, daß man die nahen Gegenstände deutlich dabei erkennen kann. Wenn man sie aufschneidet, findet man eine trübe zähe Feuchtigkeit darin.

Sie werden bloß durch die Sonnenwärme ausgebrütet, und die Jungen kommen im August, und auch noch im September aus.

Ihr Nutzen ergibt sich zum Theil aus ihrer Nahrung. Sie sind aber auch schon, (und noch neuerlich im spanischen Amerika, lebendig gegessen, als ein specifisches Heilmittel), gegen Ausfluß, Verschleimungen und Schärfen in den Säften anempfohlen worden.

Schaden stiften sie dadurch, daß sie vor niedrig stehenden Bienenstöcken, an der Sonne liegend zuweilen den Bienen auflauern.

Feinde haben sie unter den Säugthieren am Fuchse, und unter den Vögeln an dem Uhu, der wilden Ente, dem Storch und andern Vögelarten.

Wolf.







*Lacerta agilis* Mas L.



*Lacerta agilis* Tem. L.





Die Beschreibungen der *Lacerta agilis*, der *Coluber austriacus*, und die Uebersetzung aus dem Lateinischen, welche die Beschreibung der *Coluber Ammodytes* und *C. Aesculapii* enthält, ist von meinem würdigen Freunde Herrn Johann Wolf, Lehrer am Büchnerischen Erziehungs-Institut allhier.

Die Fortsetzung dieser Abtheilung soll so lange ununterbrochen fortgehen, als ich Stoff zu einer Fortsetzung finden werde, und also bis die Naturgeschichte der deutschen Amphibien geendigt seyn wird.

Nürnberg, im März 1799.

Der Verfasser.